



Daniel Ammann

30.3.2001

Semiotik als Grundlagenwissenschaft der Medienforschung

Winfried Nöth. *Handbuch der Semiotik*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler, 2000. 667 S. ISBN : 3-476-01226-3; 78.- DM; 570.- öS; 71.- sFr.

Ohne Zeichen wäre nichts – und wo etwas ist, wird es sogleich zum Zeichen.

Nach Ch. S. Peirce (1839-1914), dem Begründer der neueren Allgemeinen Semiotik ist «das ganze Universum von Zeichen durchdrungen, wenn es nicht sogar ausschliesslich aus Zeichen besteht». Auch wenn die Semiotik als moderne Wissenschaft von den Zeichen erst im 20. Jahrhundert zu einem der bedeutenderen und umfassendsten Forschungszweige aufgestiegen ist, dürfte das Interesse an Zeichen etwa so alt wie die Menschheit sein. Zeichen – seien dies nun Signale, Symptome oder andere Arten von möglichen Bedeutungsträgern – bilden die Voraussetzung für jede Art von Kommunikation und Kultur. «Semiotische Fragestellungen», hält etwa Umberto Eco in seinem jüngsten Theoriewerk *Kant und das Schnabeltier* fest, «sind in vielen Disziplinen zentral geworden, auch bei jenen, die nicht glaubten oder wussten, dass sie Semiotik betreiben, oder die sich sogar weigerten, dies zu tun». Neben allen sprachlichen, textuellen und ästhetischen Äusserungen widmet sich die Semiotik auch der nichtsprachlichen Kommunikation und anderen natürlichen wie kulturellen Zeichenphänomenen.

Mit seinem kompakten *Handbuch der Semiotik* – das nach 15 Jahren in überarbeiteter und massiv erweiterter Fassung erscheint – legt Winfried Nöth eine fundierte und differenzierte Einführung in die Geschichte und Theorie der Semiotik vor und erläutert die Grundbegriffe. Die Gesamtschau informiert in konzentrierter Form über die wichtigsten Exponenten

von der Antike (Platon, Aristoteles) bis zur Gegenwart (Kristeva, Eco), stellt verschiedene Ansätze und Methoden vor und schafft immer wieder aufschlussreiche Querbezüge zu Forschungsbereichen, die sich ebenfalls mit Zeichenprozessen befassen.

Der Mediensemiotik ist in diesem Kompendium ein ganzes Kapitel gewidmet, in welchem so verschiedene Themen und Begriffe wie «Medien», «Bild», «Bild und Text», «Landkarten», «Comics», «Photographie», «Film» und «Werbung» in einzelnen Unterkapiteln vorgestellt werden. Die heterogene Auswahl weckt zwar den Eindruck von Beliebigkeit, aber die einzelnen Kategorien scheinen weniger einer durchdachten Systematik zu entspringen, als den jeweiligen Schwerpunkten semiotischer Fachliteratur zu entsprechen. Die neuen Informations- und Kommunikationsmedien finden in diesem Rahmen noch wenig Berücksichtigung. Zum einen beschränkt sich Nöth hier auf bibliographische Hinweise (z.B. bei der Computersemiotik), zum anderen hat er als Autor und Herausgeber bereits selber umfangreichere Arbeiten zur Mediensemiotik vorgelegt. In seinem Aufsatz «Semiotik als Medienwissenschaft» aus dem Jahre 1998 bezeichnet Nöth die allgemeine Wissenschaft von den Zeichen gar als *Grundlagenwissenschaft der Medienforschung*: «Sie erforscht sowohl die Zeichensysteme in den Medien als auch die einzelnen Medien als Zeichensysteme sui generis. Ihre Themen sind die Strukturen und Bedeutungen der Zeichen in den Medien, die Prozesse ihrer Verbreitung, ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit und einzelne Rezipienten im gesellschaftlichen Kontext. Gegenstand der Mediensemiotik umfasst Themen wie Kommunikation, Kognition und Emotion, Mediensemiose und «Realität», Referenz und Selbstreferentialität, Wahrheit, Mythos und Ideologie, Information, «Objektivität» oder Manipulation und schliesslich auch die evolutionsgeschichtlichen Wurzeln der Zeichenproduktion und –rezeption in den Medien» (in: Nöth/Wenz, S. 53). Mit anderen Worten: Hier wird nichts ausgelassen.

In einem von multimedialen Angeboten geprägten Zeitalter, in dem symbolische Repräsentationen, digitale Informationen, künstliche Wirklichkeiten und virtuelle Erlebniswelten zunehmend in den Alltag einfließen, besteht zunehmend ein Bedarf nach integrativen Theorien und wissenschaftlichen Modellen, die auch der neuen Kodevielfalt gerecht werden und das Wechselspiel unterschiedlicher Zeichenebenen, Formate und Medien erhellen. Laut Nöth bietet die Semiotik «allerdings keinen ein-

heitlichen Ansatz zur medienwissenschaftlichen Forschung. Vielmehr gibt es eine Vielfalt von Modellen und Ansätzen unterschiedlicher Richtungen und Schulen der Semiotik in der Medienwissenschaft» (*Handbuch der Semiotik* 467). Dank einem *erweiterten Textbegriff* leistet sie aber insbesondere der Medienwissenschaft wertvolle Dienste. «Nicht nur gesprochene und geschriebene Diskurse, sondern auch Filme, Theateraufführungen, Zeremonien, Ballettaufführungen, Happenings, Zirkusnummern, Bilder oder Musikstücke sind danach Texte» (*Handbuch der Semiotik* 392).

Im Computerzeitalter sind aus gewöhnlichen Zeichenbenutzern User geworden, Texte schliessen sich zu hypermedialen und multikodalen Gefügen zusammen, und die Schnittstellen zum Leser präsentieren sich als interaktive Benutzeroberflächen mit eigenem Zeichenpotenzial. So bleibt zu wünschen, dass die «allgemeine Wissenschaft von den Zeichen und den kommunikativen Prozessen des Zeichengebrauchs» sich künftig noch mehr der elektronischen Medientexte und deren intermedialer Bezüge annimmt, um auch profunde Analysen von interaktiven Comics, Reality-TV-Sendungen, Online-Hypertexten sowie virtuellen Realitäten oder neuen Kommunikationsformen wie Chat-Angeboten im Netz vorzulegen. Gerade im Internet treten Kontiguität und Referentialität von Bild-, Wort- und Tonzeichen unter veränderten Bedingungen auf. Einerseits – um ein Beispiel herauszugreifen – macht das Werbebanner auf einer Homepage mit seiner Botschaft – als Information und Appell – auf ein Produkt oder einen Anbieter aufmerksam, stellt dann aber in Form eines Hyperlinks auch «physisch» eine Verbindung zu einer anderen Website her.

Aufschlussreich im Hinblick auf eine umfassende Medientheorie und ihren Anwendungsbereich im Umfeld der *cultural studies* ist schliesslich auch das an die eigentliche Mediensemiotik anschliessende letzte Hauptkapitel des *Handbuchs* mit Beiträgen zur «Kultursemiotik, Soziosemiotik und interdisziplinären Erweiterungen». Summarisch dargestellt werden hier die Themen «Kultur», «Magie», «Alltagsleben», «Gegenstände und Artefakte», «Waren und Geld», «Didaktik und Semiotik» sowie interdisziplinäre Bezüge zur Semiotik.

Literaturhinweise

Ammann, Daniel. «Pfade, Knoten, Leerstellen – Leserstimulation und textuelle Mitarbeit.» *Medien lesen: Der Textbegriff in der Medienwissenschaft*. Hrsg. v. Daniel Ammann, Heinz Moser u. Roger Vaissière. Zürich: Pestalozzianum, 1999. S. 10–34.

Eco, Umberto. *Kant und das Schnabeltier*. Übers. Frank Herrmann. München: Carl Hanser, 2000.

Nöth, Winfried. *Semiotics of the Media: State of the Art, Projects, and Perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter, 1997.

Nöth, Winfried; Wenz, Karin, Hrsg. *Medientheorie und die digitalen Medien*. Intervalle 2. Schriften zur Kulturforschung. Kassel: Kassel University Press, 1998.

<http://www.upress.uni-kassel.de/abstracts_fr/3-933146-05-4.html>